

Eugen Holländer – Erstbeschreiber des Facelifts?

Autor_Prof. Dr. Dr. med. Johannes Franz Hönig

Eugen Holländer (Abb.1) wurde am 28.07.1867 in Köln geboren. Er studierte Medizin in Göttingen, Leipzig, München und Straßburg, wo er 1891 sein Staatsexamen ablegte. Nach seiner Promotion an der Universität Leipzig im Jahre 1891 wurde er Assistent bei dem weltberühmten Berliner Dermatologen Oskar Lassar (Abb. 2) und war für kurze Zeit Assistent bei dem Gynäkologen Abel. Seine chirurgische Ausbildung absolvierte er am Krankenhaus der jüdischen Gemeinde in Berlin unter Leitung von Prof. James Adolf Israel (Abb. 3), Sohn eines jüdischen Seidenfabrikanten. 15 Jahre weilte er an dieser Klinik, zuletzt als Privatassistent. Das moderne und bestens ausgestattete Krankenhaus der jüdischen Gemeinde war 1861 als Erweiterung des 1671 errichteten Hospitals in der Oranienburger Straße eröffnet worden. Dort wirkte unter anderem Rudolf Konrad Bernhard von Langenbeck (1810–1887), der der Lehrer von James

Israel war. 1880 wurde Israel der Nachfolger von Bernhard von Langenbeck (Abb. 4).

Auf Vorschlag von Ernst von Bergmann (Abb. 5) wurde Holländer kurz vor Bergmanns Tod im Jahre 1907 zum Professor ernannt und war ab dieser Zeit in seiner Wahlheimat Berlin bis zu seinem Tod am 7. November 1932 als Chirurg tätig. Er verstarb im Alter von 65 Jahren an den Folgen eines Apoplexes. Während der Zeit zwischen 1907 bis 1932 entwickelte Holländer seine „Vorliebe“ für die kosmetische Chirurgie und beschäftigte sich ab 1912 vornehmlich mit der „Schönheitschirurgie“. Dies führte schließlich dazu, dass er 1912 im „Handbuch der Kosmetik“, herausgegeben von Max Josef 1912, das Kapitel: „Die kosmetische Chirurgie“ verfasste. Professor Max Josef (1880–1932) war ein bekannter und angesehener Dermatologe, der eine Privatklinik in Berlin betrieb, die für viele Ärzte aus al-

Abb. 1 _ Eugen Holländer.

Abb. 2 _ Oskar Lassar.

Abb. 3 _ James Israel.



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3

ler Welt, vornehmlich aus den USA, ein Anziehungspunkt war, sodass dem Buch viel Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Neben seinem schriftstellerischen Verdienst erhielt Holländer den hochdotierten persischen Orden wegen seiner beim damaligen Schah von Persien erfolgreich vorgenommenen Operationen und war 30 Jahre lang als Arzt der persischen Gesandtschaft in Berlin tätig.

Den Kunsthistorikern ist Holländer durch seine zahlreichen Bücher zur Kunst in der Medizin weit mehr bekannt als den heutigen medizinischen Kollegen. Während der Zeit, in der er sich den Alters- und Formveränderungen in der Medizin widmete, verfasste er die Bücher: „Die Medizin in der klassischen Malerei“, „Karikatur und Satire in der Medizin“ (1905), die Monografien „Plastik und Medizin“, erschienen im Jahre 1912 (Abb. 6), „Wund, Wundergeburt und Wundergestalt“, publiziert 1921, und das Buch „Anekdoten aus der medizinischen Weltgeschichte“, das im Jahre 1925 verlegt wurde. 1928 erschien dann das letzte von ihm verfasste Buch mit dem Titel: „Äskulap und Venus – Eine Kultur- und Sittengeschichte im Spiegel des Arztes“, das 500 Seiten umfasst, auf denen er der Beziehung zwischen Heilkunde im weitesten Sinne und Menschheitsgeschichte in Früh- und Altkulturen nachgeht. Er beschreibt die Geschichte der rein körperlichen Entwicklung, der „Körperbearbeitung“ und der kultischen Körperverletzungen und nimmt schließlich das menschliche Schönheitsideal unter die Lupe. Ein Buch aus der Feder eines Chirurgen, das seinesgleichen sucht.

Auf plastisch-chirurgischem Gebiet galt sein Interesse gegen Ende des 19. Jahrhunderts im Besonderen der Rhino- und Mammoplastik sowie der Rhytidektomie. 1902 publizierte er einen dreiseitigen Artikel im Archiv Klinische Chirurgie mit der Überschrift: „Zur Methode der Rhinoplastik“. Dort beschreibt er die Vorteile der Nasenrekonstruktion durch einen adipodermalen Transpositionsappen aus der Brust bei Lupus erkrankten Patienten. Er belegt die Patientenzufriedenheit anhand von klinischen Beispielen, die er 1913 in einen Artikel mit der Überschrift „Ein dritter Weg zur totalen Rhinoplastik“ veröffentlicht (Abb. 7a–c). In diesem Artikel beschreibt er die erfolgreiche plastische Rekonstruktion der äußeren Nase mit einem an der Brust gestielten adipodermalen Gewebe, dessen Gewebstiel er bereits nach wenigen Tagen durchtrennte. Der verbliebene Gewebsanteil wurde anschließend anatomisch gerecht reponiert.

1910 erschien in der Münchener medizinischen Wochenzeitschrift ein Beitrag zur Rejuvenation des Gesichtes, mit der Überschrift: „Über einen Fall von fortschreitendem Schwund des Fettgewebes und seinen kosmetischen Ersatz durch Menschen-



Abb. 4

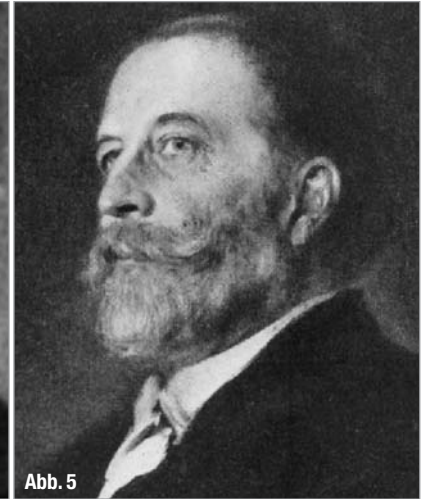


Abb. 5

fett“. Basierend auf seinen Erfahrungen der Weichgewebsaugmentationen der Brust nach Mammaaplationen durch Fettinjektionen füllte er den Volumenverlust der Wangen bei einer jungen Frau, der nach einer generalisierten Fettatrophie des Weichgewebes im Gesicht entstand, durch Fettinjektion wieder auf. Holländer verwendete dazu steriles, im Wasserbad erhitztes (gekochtes) menschliches Fettgewebe und versetzte es für die Injektion mit Hammelfett. Diese heterogene Fett-

Abb. 4_ Bernhard von Langenbeck.

Abb. 5_ Ernst von Bergmann.



Abb. 6

Abb. 6_ „Plastik und Medizin“, Hrsg. Eugen Holländer, erschienen 1912.

mischung führte post injektionem seinen Beobachtungen zufolge zur Resorption der injizierten Fettgewebszellen innerhalb des heterogenen Fettgemisches. Die Resorption des Fettgewebes führte in der Folge zu Porositäten des Transplantates, sodass eine organische periimplantäre Verbindung resultierte. Seinen klinischen Beobachtungen zufolge ließen sich durch diese allo- und xenogene Fettgewebstransplantation sehr zufriedenstellende Ergebnisse erzielen (Abb. 8a–e).

Kurz nach der Veröffentlichung der Mammareduktionsplastik von Kraske-Lexer im Jahre 1923 beschrieb Holländer 1924 eine Methode der Mammareduktionsplastik, die die axillären Lymphbah-



Abb. 7a



Abb. 7b



Abb. 7c

Abb. 7a-c Prä- und postoperative Ansicht einer Patientin, bei der eine plastische Rekonstruktion der Nase mit einem adipodermalen Brustgewebslappen durch Holländer vorgenommen wurde.

nen seiner Auffassung zufolge schonte. Der Artikel erschien in der deutschen medizinischen Wochenschrift und trug den Titel: „Operationen der Mammahypertrophie und der Hängebrust“. Dieses Verfahren sieht die Resektion eines alle Gewebsschichten umfassenden Sektors der lateralen Brusthälfte unter Vermeidung einer zirkulären Mamillenumschneidung vor, sodass die Narbe im Bereich der Außenseite der Mamma resultiert. Dadurch ließ sich nach seiner Auffassung eine weniger kosmetisch auffällige Narbe im Brustbereich gegenüber den bekannten Verfahren erzielen (Abb. 9a und b). Die Methode fand zunächst wenig Anklang, wurde aber in den Siebzigerjahren des letzten Jahrhunderts in modifizierter Form erneut von einigen Chirurgen wie Trudy Vogt, Rudy Meyer und Ulrich Kesselring, Daniel Marchac und zuletzt auch von Dennis Hammond, um nur einige zu nennen, erneut aufgegriffen und von ihnen favorisiert.

Abb. 8a-e Prä- und postoperative Darstellung einer an Lipodystrophie leidenden Patientin, die durch Holländer mit allo- und xenogenem Fett im Wangenbereich augmentiert wurde.

Kurz vor seinem Tode erschien 1932 im Band 9 der Reihe „Neue Deutsche Klinik“, das von Georg Kemperer herausgegeben wurde, ein Kapitel von Holländer, mit der Überschrift: „Plastische (kosmetische) Operation“. Dort beschreibt Holländer ein

Rhytidektomieverfahren, das er nach seinen Angaben bereits 1901 durchgeführt haben will. Er schreibt: „Im Jahre 1901 suchte mich eine polnische Aristokratin auf mit der Bitte, ihr eine Gesichtsspannung zu machen. Da dies eine völlig unbekannte Operation war, hatte sie sich eine Zeichnung angefertigt, laut der eine Exstirpation von Gesichtshaut vor und hinter dem Ohr vorgenommen werden sollte, ...“, um den Mundwinkel anzuheben und die Nasolabialfalte zu nivellieren. „Nach anfänglichem Sträuben führte ich die Operation aus, und zwar war das die erste überhaupt vorgenommene Gesichtsspannung.“ ... „Man hat die Gegend der Hautexstirpation in die Haargrenze und hinter das Ohr verlegt ... Das Resultat ist aber minderwertig ... (denn) auch bei starkem Zerren der Hauterfolgt von hier aus keine Wirkung auf die untere Gesichtspartie.“

Allerdings ist bereits 1912 in dem vielfach zitierten Kapitel „Die kosmetische Chirurgie“ im Handbuch der Kosmetik, herausgegeben von Max Josef, von der chirurgischen Behandlung von Altersfalten die Rede. Holländer erwähnt dort seinen Ersteingriff zur Rhytidektomie an einer weiblichen Person,



Abb. 8a



Abb. 8b



Abb. 8c



Abb. 8d



Abb. 8e

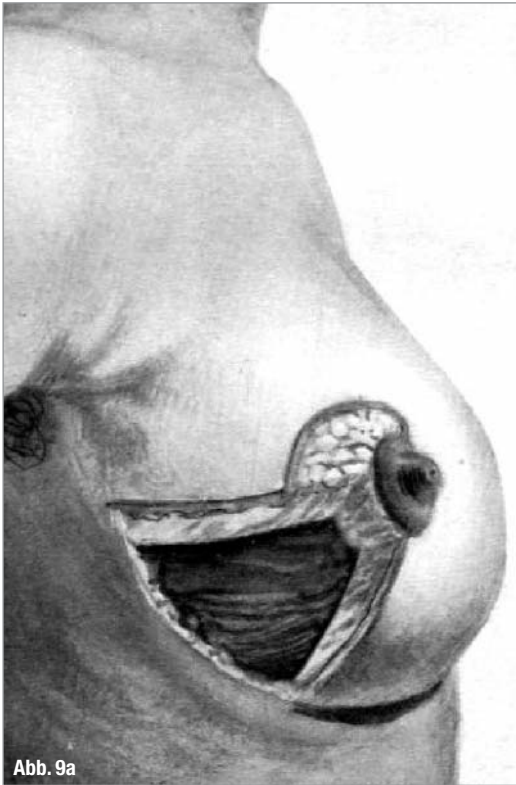


Abb. 9a



Abb. 9b

Abb. 9_ Mammareduktionsplastik nach Holländer: Grafische Darstellung prä- und postoperativ.

indem er schreibt: „Ich selbst, ein Opfer weiblicher Überredungskunst, habe einmal durch Exstirpation von Hautstücken in der Haargrenze und an den natürlichen Falten, die Altersfalten, und hängenden Wangen zur Zufriedenheit der Trägerin aufgefrischt.“ Dieser Artikel wird häufig zitiert und Holländer als Erstbeschreiber der Gesichtsspannung (face lift) genannt, die er, wie er in seinem Buchartikel der Reihe „Neue Deutsche Klinik“ 1932 schreibt, im Jahre 1901 vornahm und damit für sich die Erstbeschreibung der Gesichtsspannung in Anspruch nimmt. In seinem Kapitel „Kosmetische Chirurgie“ von 1912, in dem er die Rhytidektomie erwähnt, wird allerdings deutlich, dass Holländer kein Facelift im eigentlichen Sinne durchführte, sondern lediglich eine lokale Rhytidektomie durch Exstirpation von Hautpartien vornahm, ähnlich wie sie Charles Konrad Müller 1906 und 1907 detailliert in seinen Artikeln beschrieb. Nun ist bei dem Polyscribent Holländer davon auszugehen, dass er durchaus von der Vorgehensweise Müllers Kenntnis erlangte und die 1912 erwähnte Rhytidektomie nicht 1901, sondern vermutlich in der Zeit zwischen 1905 und 1912 vornahm, weil zu dieser Zeit erst sein nachweisliches Interesse an der „kosmetischen Chirurgie“ durch seine Publikationen bekannt wurde und seine 15-jährige Assistenzzeit bzw. Privatassistentenzeit im Jahre 1906 endete. Sein Chef Israel hätte sicherlich Einwände gegen diese nicht medizinisch indizierte Operation gehabt und sofern Holländer kein Privatliquida-

recht zustand, die Operation dann vermutlich auch selbst ausgeführt. Auch fehlen im Artikel von 1912 detaillierte Angaben, wann und wie die Rhytidektomie stattfand. Aufschluss könnte nur ein OP-Buch geben, sofern es noch auffindbar wäre. Sollte Holländer tatsächlich eine Rhytidektomie bereits 1901 vorgenommen haben, dann hätte er gewiss aufgrund seiner Polyscribie sicherlich bereits vor 1912 ausführlich über den Fall berichtet, zumal er sich eingehend mit der kosmetischen Chirurgie seit 1907 auseinandersetzte, wie seine Publikationsliste deutlich macht.

Nach Auswertung der zur Verfügung stehenden Materialien ist es eher zweifelhaft, dass Holländer bereits 1901 eine Rhytidektomie im eigentlichen Sinne vornahm, sondern vermutlich erst nach seiner Assistenzzeit im Jahre 1906.

_Kontakt

face

Prof. Dr. Dr. med. Johannes Franz Hönig

Ltd. Arzt Plastische und Ästhetische Chirurgie
Paracelsus-Klinik am Silbersee
Oertzeweg 24
30851 Hannover/Langenhagen
E-Mail: info@professor-hoenig.de
www.professor-hoenig.de

